

**DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE
DER CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHEN INDUSTRIE**

QUARTALSBERICHT 2.2026

ATEMPAUSE STATT AUFSCHWUNG

Die chemisch-pharmazeutische Industrie hat im zweiten Quartal wegen externer Sondereffekte erwartungsgemäß zugelegt: Die Produktion lag 2,4 Prozent höher als im Vorquartal. Der Branchenumsatz legte erstmals seit über drei Jahren wieder spürbar zu: Er stieg um 7,3 Prozent auf 54,5 Milliarden Euro. Dazu trug eine leichte Belebung der Industriekonjunktur bei. Entscheidend waren aber die Sondereffekte: In den vergangenen Monaten stockten viele Unternehmen angesichts des Nahostkonflikts ihre Lager auf. Zudem verursachte der Konflikt zeitweise schwere Lieferkettenprobleme bei der Konkurrenz aus Asien und dem Nahen Osten – zum Vorteil einiger deutscher und europäischer Hersteller.

Trotz der besseren Zahlen bleibt die Lage schwierig. Bereits im Juni 2026 gingen die Aufträge und Umsätze wieder zurück. Zudem lag die Kapazitätsauslastung mit 73,2 Prozent deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (83 Prozent) und damit auf einem wirtschaftlich unbefriedigenden Niveau. Gleichzeitig erhöhen die gestiegenen Rohstoff- und Energiekosten den Druck auf die Unternehmen. All das zeigt: Die aktuelle Belebung ist vor allem das Ergebnis temporärer Sondereffekte und noch kein Zeichen für eine nachhaltige Erholung.

VCI-Präsident Markus Steilemann kommentiert: „Das Plus bei Produktion und Umsatz ist erfreulich, aber trügerisch. Vorratskäufe und geopolitische Verwerfungen sind keine Trendwende. Die alten Probleme haben sich nicht in Luft aufgelöst. Die deutsche Industrie braucht endlich einen konsequenten Kurs für mehr Wettbewerbsfähigkeit. Passiert nichts, wird aus der zarten Belebung schnell wieder Ernüchterung.“

»Die alten Probleme haben sich
nicht in Luft aufgelöst.«

Markus Steilemann
VCI-Präsident

Prognose

Für das Gesamtjahr bleibt der VCI vorsichtig. Die Belebung im Frühjahr ändert nichts an den Herausforderungen der Branche. Der Verband erwartet weiterhin einen Rückgang der Produktion von Chemie und Pharma um 1,5 Prozent. Höhere Erzeugerpreise dürften den Umsatz stützen. Insgesamt rechnet der VCI mit einem Branchenumsatzplus von 2,5 Prozent. Das Plus ist jedoch überwiegend preisbedingt. Die weiterhin schwache Auslastung, der hohe Kostendruck und eine verhaltene Industriekonjunktur dürften die Geschäfte im zweiten Halbjahr weiter belasten.

Produktion

Die chemisch-pharmazeutische Produktion stieg im zweiten Quartal saisonbereinigt um 2,4 Prozent und lag 0,9 Prozent über Vorjahr. Treiber waren eine leichte Konjunkturbelebung sowie Vorratskäufe infolge des Nahostkonflikts – das ist keine nachhaltige Trendwende. Die Kapazitätsauslastung blieb mit 73,2 Prozent weiterhin niedrig.

Kosten und Preise

Der Nahostkonflikt führte zu einem deutlichen Preisschub. Die Erzeugerpreise stiegen gegenüber dem Vorquartal um 5,7 Prozent und lagen 5,3 Prozent über dem Vorjahr. Höhere Rohöl-, Naphtha- und Gaspreise erhöhten den Kostendruck auf die Unternehmen spürbar.

Umsatz

Leicht steigende Mengen und deutlich höhere Preise ließen den Umsatz im zweiten Quartal um 7,3 Prozent auf 54,5 Milliarden Euro steigen. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein Plus von 7,6 Prozent. Dies war der erste Umsatzanstieg seit über drei Jahren. Allerdings gingen Auftragseingang und Umsatz im Verlauf des zweiten Quartals bereits wieder zurück.

INDIKATOREN ZUR DEUTSCHEN CHEMIE- UND PHARMAINDUSTRIE

2. Quartal 2026

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
Produktion	+ 2,4	+ 0,9
Chemie	+ 3,0	+ 0,6
Pharma	+ 1,3	+ 1,3
Erzeugerpreise	+ 5,7	+ 5,3
Umsatz	+ 7,3	+ 7,6
Umsatz Inland	+ 7,5	+ 9,2
Umsatz Ausland	+ 7,3	+ 6,5
Kapazitätsauslastung in Prozent	Quartal 1/2026	Quartal 2/2026
Chemie	73,1	73,2

Quellen: Destatis, ifo, VCI

DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE
DER CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHEN INDUSTRIE

QUARTALSBERICHT 2.2026



Produktionsplus durch Sondereffekte

Die Produktionsentwicklung der deutschen Chemie- und Pharma-industrie zeigte im zweiten Quartal 2026 ein freundlicheres Bild: Saisonbereinigt stieg die Produktion gegenüber dem Vorquartal um 2,4 Prozent und lag damit um 0,9 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Nahezu alle Sparten verzeichneten Zuwächse. Lediglich die Hersteller von Seifen, Wasch- und Reinigungsmitteln konnten ihre Produktion nicht ausweiten. In vielen Chemiesparten lag die Produktion aber immer noch unter Vorjahresniveau.

Die Chemie profitierte zuletzt von einer leichten Erholung der Industriekonjunktur. Dazu trug unter anderem das Sondervermögen bei. Es sorgte in einzelnen Kundenbranchen für eine höhere Nachfrage. Elektroindustrie, Metallverarbeitung sowie Kunststoffverarbeiter konnten ihre Produktion jüngst ausweiten. Auch die Bauwirtschaft zeigte im zweiten Quartal Erholungstendenzen. Chemiesparten, die eng mit der Entwicklung wichtiger Industrie- und Baukunden verbunden sind, profitierten von der Entwicklung.

Verstärkt wurde der Effekt durch die Folgen des Krieges im Nahen Osten: Angesichts angespannter Lieferketten, möglicher Versorgungsengpässe und steigender Preise erhöhten viele Industriekunden vorsorglich ihre Bestellungen chemischer Erzeugnisse und bauten ihre Lagerbestände auf. Gleichzeitig ging das Angebot der Anbieter aus Asien und dem Nahen Osten zeitweise zurück.

Für eine nachhaltige Trendwende spricht diese Entwicklung jedoch nicht. Bereits im Verlauf des zweiten Quartals 2026 gingen Auftrags-eingang und Umsatz wieder zurück. Ein genauer Blick zeigt: Im Juni kehrte sich die Entwicklung in vielen Chemiesparten erneut um. Die Produktion wurde wieder zurückgefahren. Zudem lag die Kapazitätsauslastung mit lediglich 73,2 Prozent deutlich unter ihrem langjährigen Durchschnitt (83 Prozent). Die strukturellen Herausforderungen der Branche sind immer noch nicht überwunden.



Höhere Kosten treiben Preise

Die durch den Irakkrieg ausgelöste sprunghafte Verteuerung fossiler Rohstoffe führte im zweiten Quartal zu einem deutlichen Preisschub in der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Die Erzeugerpreise für Chemikalien und Pharmazeutika stiegen gegenüber dem Vorquartal um 5,7 Prozent. Sie lagen damit um 5,3 Prozent über dem Vorjahresniveau. Besonders stark fiel der Anstieg in den rohstoff- und energieintensiven Chemiesparten aus. In der Grundstoffchemie erhöhten sich die Preise gegenüber dem ersten Quartal besonders dynamisch. Deutlich moderater entwickelten sich hingegen die Pharmapreise.

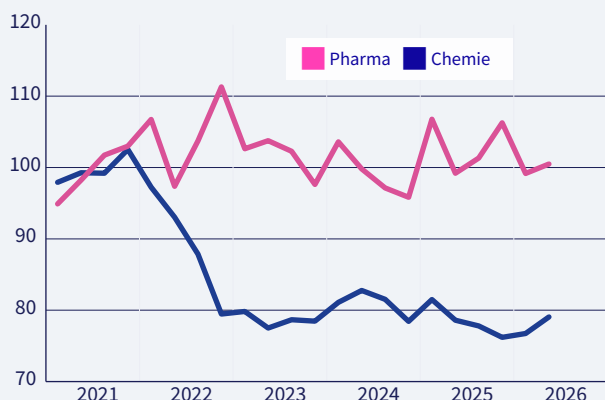
Auslöser des Preisschocks war die Sperrung der Straße von Hormus, die das weltweite Angebot an Rohöl und rohölnahen Produkten spürbar verknappte. Der Rohölpreis stieg dadurch im Quartals-durchschnitt auf über 104 US-Dollar je Barrel. Das waren 30 Prozent mehr als im Vorquartal und 54 Prozent mehr als vor einem Jahr. Entsprechend verteuerte sich auch Naphtha, der wichtigste Rohstoff der chemischen Industrie. Der Preis für eine Tonne Naphtha lag im Durchschnitt bei 729 Euro und damit 37 Prozent über dem Niveau des ersten Quartals 2026. Klar ist: Von den stark steigenden Rohstoffkosten war die Chemie unmittelbar betroffen.

Zwar gaben die Rohstoffpreise im Verlauf des zweiten Quartals vorübergehend wieder etwas nach. Das Niveau vor Ausbruch des Konflikts wurde bei Weitem nicht erreicht. Angesichts der immer noch eingeschränkten Schifffahrt durch die Straße von Hormus und anhaltender militärischer Schlagabtausche bleibt die Lage angespannt. Eine Rückkehr zu Vorkrisenpreisen ist daher nicht absehbar.

Neben den Rohstoffen verteuerten sich auch die Energieträger: Der Gaspreis lag im zweiten Quartal 2026 fast 15 Prozent über dem Niveau des Vorquartals. Die Strompreise gingen im Durchschnitt leicht zurück, zogen im Verlauf des zweiten Quartals jedoch wieder an. Im Vergleich zum Vorjahr lagen sowohl die Gas- als auch Strom-

ENTWICKLUNG DER CHEMIE- UND PHARMAPRODUKTION

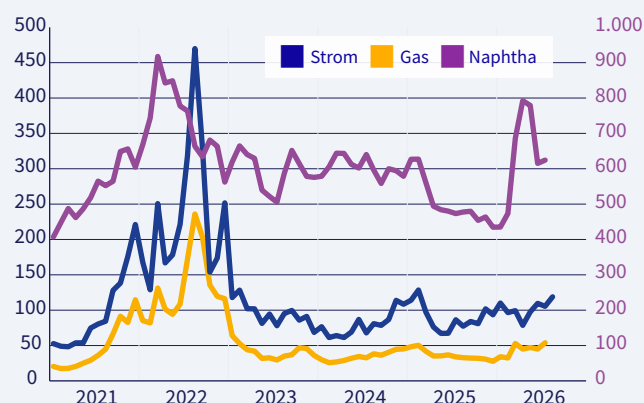
Saisonbereinigter Index der Produktion, Index 2021 = 100



Quellen: Destatis, VCI

ENTWICKLUNG DER STROM, GAS- UND NAPHTHAPREISE

Börsenstrompreis in Euro/MWh, Börsengaspreis in Euro/MWh (jeweils linke Achse), Naphthapreis in Euro/Tonne (rechte Achse)



Quellen: Worldbank, Macrobond, VCI

preise deutlich höher. Damit nahm der Kostendruck auf die Branche erneut zu. Besonders die energieintensiven Chemiesparten waren von den höheren Energiekosten betroffen. Aber auch Pharma verzeichnete ein deutliches Plus bei den Energiekosten.



Deutliches Umsatzplus im In- und Ausland

Nach mehr als drei Jahren rückläufiger Entwicklung konnte die deutsche Chemie- und Pharmaindustrie ihre Umsätze im zweiten Quartal spürbar steigern. Verantwortlich waren höhere Auftrags-eingänge und Absatzmengen sowie ein deutlicher Anstieg der Preise infolge der geopolitischen Spannungen im Nahen Osten. Saisonbe-reinigt erhöhte sich der Branchenumsatz gegenüber dem Vorquartal um 7,3 Prozent. Mit rund 54,5 Milliarden Euro lag der Gesamtumsatz um 7,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresquartals.

Die Hersteller von Petrochemikalien und Polymeren verzeichneten überdurchschnittliche Preissteigerungen. Sie profitierten zudem speziell von den Sondereffekten. Für die Chemie war dies der erste Umsatzanstieg seit über drei Jahren. Pharma konnte das starke Vor-quartal zwar nicht weiter ausbauen, im Vergleich zum Vorjahr lagen die Erlöse aber weiterhin im Plus.

Die Entwicklung der Auftragseingänge spricht allerdings gegen eine Fortsetzung dieser positiven Tendenz. Denn bereits im Verlauf des zweiten Quartals gingen die Bestellungen aus dem In- und Ausland wieder zurück. Damit bleibt der Auftragsmangel für viele Unterneh-men der Branche eines der zentralen Geschäftsrisiken.

Der Inlandsumsatz gewann im zweiten Quartal nochmals an Dynamik und stieg saisonbereinigt um 7,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Von dieser Entwicklung profitierten erneut sämtliche Chemiesparten. Bei den Pharmaunternehmen gab es hingegen Umsatzrückgänge. Insgesamt erzielte die Branche aus Chemie und Pharma im Inland einen Umsatz von 20,2 Milliarden Euro. Damit wurde das Vorjahresniveau erstmals seit drei Jahren wieder deut-lich übertroffen (ein Plus von 9,2 Prozent).

Auch das Auslandsgeschäft entwickelte sich im zweiten Quartal erfreulich: Der Umsatz stieg saisonbereinigt um 7,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal und erreichte 34,3 Milliarden Euro. Im

AUSLANDSUMSATZ DER DEUTSCHEN CHEMIE- UND PHARMAINDUSTRIE NACH REGIONEN

2. Quartal 2026

	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Chemie		
EU	+ 12,2	+ 11,2
Nordamerika	+ 5,7	- 5,9
Asien	+ 11,6	+ 4,0
Pharma		
EU	+ 0,8	+ 13,2
Nordamerika	- 10,7	- 3,8
Asien	+ 2,0	- 16,1

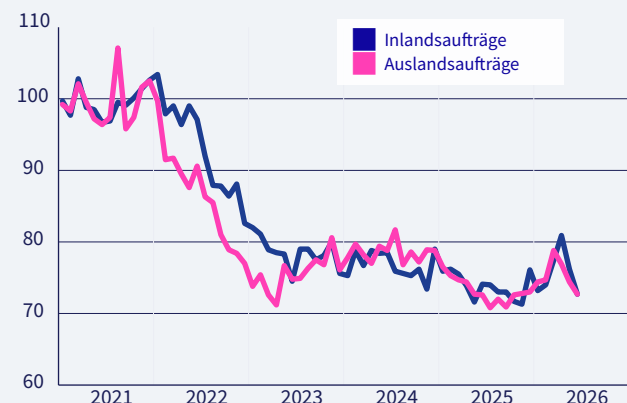
Quellen: Destatis, VCI

Vergleich zum Vorjahr lag der Umsatz damit um 6,5 Prozent höher. Sämtliche Chemiesparten konnten sowohl gegenüber dem Vor-quartal als auch gegenüber dem Vorjahr Zuwächse erzielen. Dabei half die vorübergehend geringere Konkurrenz aus Asien und dem Nahen Osten: Dadurch verbesserte sich zeitweise die preisliche Wettbewerbsfähigkeit europäischer Anbieter – sowohl in Europa als auch auf wichtigen Drittlandsmärkten. Die Pharmaindustrie konnte ihr hohes Umsatzniveau aus dem Vorquartal nicht halten, blieb im Vergleich zum Vorjahr jedoch ebenfalls im Plus.

Auf dem Heimatmarkt Europa zogen die Geschäfte preisgetrieben kräftig an. In Nordamerika gewann die Geschäftsentwicklung nach dem Rückgang der Vorquartale wieder an Dynamik. In Asien entwi-kelte sich das Preisniveau im aktuellen Quartal im Vergleich zu den rückläufigen Vorquartalen sogar sehr positiv. Neben einer stabileren Nachfrage könnten hierzu auch temporäre Lieferengpässe einzel-ner Wettbewerber beigetragen haben. Auch im Vorjahresvergleich zeigte sich ein moderates Plus, das allerdings nicht ausschließlich auf Mengenzuwächse zurückzuführen sein dürfte.

ENTWICKLUNG DER AUFTRAGSEINGÄNGE AUS DEM IN- UND AUSLAND FÜR DIE CHEMIEINDUSTRIE

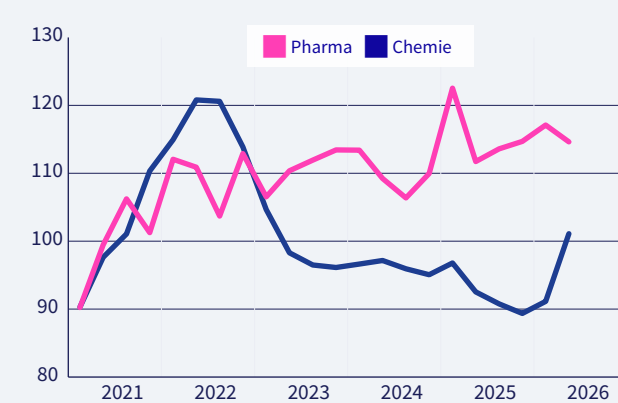
Saisonbereinigter Index des Auftragsvolumens der Chemieindustrie (ohne Pharma), Index 2021 = 100



Quellen: Destatis, VCI

ENTWICKLUNG DER GESAMTUMSÄTZE IN DER CHEMIE- UND PHARMAINDUSTRIE

Saisonbereinigter Wertindex des Umsatzes nach fachlichen Betriebsteilen, Index 2021 = 100



Quellen: Destatis, VCI

Im Pharmageschäft zeigt sich ein gemischtes Bild: In Europa legten die Umsätze deutlich zu, wobei die Entwicklung primär preisgetrieben war. In Nordamerika setzte sich die Abschwächung nach einer dynamischen Entwicklung fort, die auch von Basiseffekten begünstigt worden war, während Asien seit vier Quartalen rückläufig blieb.



Stellenabbau

Die Zahl der Beschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie sank im zweiten Quartal 2026 trotz des Plus bei Umsatz und Produktion saisonbereinigt um 0,4 Prozent auf 466.736 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit waren rund 2 Prozent weniger Menschen in der Branche beschäftigt als ein Jahr zuvor. Diese Entwicklung ist bedenkenswert: In den letzten Quartalen wurden jeweils tausende Stellen gestrichen. Viele Freistellungen und Anpassungsmaßnahmen werden dabei erst mit Verzögerung in der amtlichen Statistik sichtbar.

Hier zeigt sich zudem: Die Belebung von Produktion und Umsatz im zweiten Quartal des Jahres hat keine Trendwende bei der Beschäftigung ausgelöst. Denn aus Sicht vieler Unternehmen befindet sich unsere Branche nicht am Beginn einer nachhaltigen Erholung. Die Unternehmen sehen vielmehr eine temporäre Verbesserung infolge besonderer externer Faktoren. Die strukturellen Herausforderungen des Standorts Deutschland, die weiterhin schwache Grundnachfrage und die unsicheren Geschäftsperspektiven belasten die Branche unverändert. Vor diesem Hintergrund halten viele Chemieunternehmen an ihren Spar- und Restrukturierungsprogrammen fest. Die Maßnahmen sind Teil der Bemühungen, die Wettbewerbsfähigkeit und Ertragskraft dauerhaft zu stärken.



Ausblick: Atempause statt Trendwende

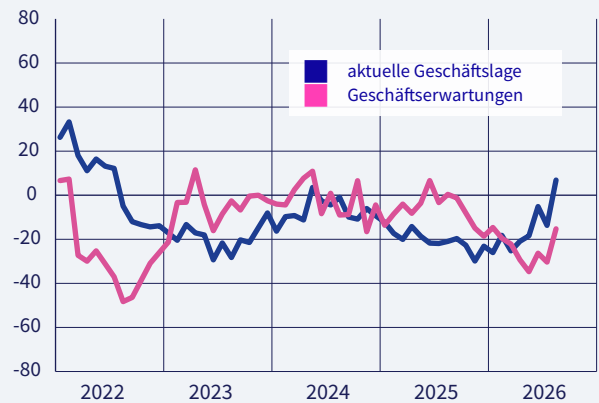
Die chemisch-pharmazeutische Industrie hat sich im zweiten Quartal 2026 etwas stabilisiert. Produktion, Auftragseingänge, Erzeugerpreise und Umsatz entwickelten sich zuletzt positiv. Die Chemie profitierte vorübergehend von einem geringeren Importdruck. Lieferkettenstörungen und höhere Transportkosten infolge des Irankrieges erschwerten den Wettbewerb auf den Weltmärkten. Dadurch verbesserte sich die Wettbewerbssituation für die deutsche Chemieindustrie zeitweise. Zusätzliche Nachfrage entstand, weil Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette vorsorglich ihre Lager aufstockten. Die Bilanz des zweiten Quartals fällt damit besser aus als zum Jahresauftakt. Eine nachhaltige Erholung ist dies aber nicht. Die Kapazitätsauslastung bleibt auf einem unrentabel niedrigen Niveau, die Margen stehen weiter unter Druck und die Ertragslage vieler Unternehmen ist unbefriedigend. Die jüngste Belebung beruht überwiegend auf Sondereffekten und nicht auf einer breit getragenen Verbesserung der Endnachfrage.

Dennoch hat sich die Stimmung in den Unternehmen der Branche in den vergangenen Monaten verbessert. Die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage legte im Trend zu. Nach den jüngsten Ergebnissen des ifo-Konjunkturtests wurde die Geschäftslage im August erstmals seit langer Zeit wieder mehrheitlich positiv beurteilt.

Auch die Geschäftserwartungen haben sich aufgehellt. Die Unternehmen blicken weniger skeptisch auf die kommenden Monate als noch im Frühjahr. Von Optimismus oder gar Aufbruchstimmung kann dennoch keine Rede sein. Denn die Erwartungen liegen weiterhin im negativen Bereich. Die Mehrheit der Unternehmen erwartet unverändert ein schwieriges zweites Halbjahr. Hohe Kosten, eine schwache Nachfrage, geopolitische Risiken sowie anhaltende

BEURTEILUNG DES GESCHÄFTSKLIMAS DER CHEMIE- UND PHARMAUNTERNEHMEN

Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quellen: ifo, VCI

Unsicherheiten über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen begrenzen die Zuversicht deutlich.

Für die deutsche Wirtschaft insgesamt haben sich die Perspektiven zuletzt etwas verbessert: Das Geschäftsklima steigt, die Unsicherheit in den Unternehmen nimmt ab und die Konjunktur gewinnt langsam an Stabilität. Dennoch bleibt die Industrie das Sorgenkind der deutschen Wirtschaft. Es mehren sich zwar Hinweise auf eine Bodenbildung, die Auftragslage wird von vielen Unternehmen aber weiterhin als unzureichend beurteilt. Die Produktionsentwicklung bleibt schwach und die Investitionstätigkeit verhalten. Gerade die energieintensiven Industrien leiden weiterhin unter hohen Standortkosten und einer im internationalen Vergleich geringen Wettbewerbsfähigkeit. Ein kräftiger Industrieschwung ist daher trotz Sondervermögen kurzfristig nicht zu erwarten.

Das internationale Umfeld liefert aktuell nur begrenzte Wachstumsimpulse: In den USA zeigt sich die Wirtschaft insgesamt robust, die Dynamik der Industrie bleibt jedoch auch dort überschaubar. Gleichzeitig sorgen handelspolitische Unsicherheiten weiterhin für Zurückhaltung bei Investitionen. In China hält die strukturelle Schwäche wichtiger Wirtschaftsbereiche an. Gleichzeitig läuft der industrielle Kapazitätsaufbau unverändert weiter und erhöht den Wettbewerbsdruck auf den Weltmärkten. Und Europa verharrt insgesamt in einer Phase schwachen Wachstums. Es profitieren zwar einzelne Länder von fiskalischen Impulsen und einer allmählichen Stabilisierung der Nachfrage, die Industrieproduktion entwickelt sich jedoch vielerorts nur schleppend. So zeigt sich: Die wichtigsten Absatzmärkte der deutschen Chemieindustrie bleiben vorerst ohne durchgreifende Wachstumsdynamik.

Klar ist: Die stützenden Effekte aus den Lageraufstockungen dürften im weiteren Jahresverlauf nachlassen. Gleichzeitig bleibt die industrielle Nachfrage in Deutschland und Europa schwach. Hinzu kommen der anhaltende Margendruck, hohe Energie- und Rohstoffkosten sowie der strukturelle Wettbewerbsdruck aus China.

Vor diesem Hintergrund rechnet der VCI für das Gesamtjahr 2026 weiterhin mit einem Rückgang der Produktion von Chemie und Pharma um 1,5 Prozent. Die kräftig gestiegenen Erzeugerpreise dürften im Jahresdurchschnitt um 4 Prozent höher liegen als im Vorjahr und damit den Branchenumsatz stützen. Insgesamt erwartet

KENNZAHLEN DER SPARTEN

PRODUKTION UND ERZEUGERPREISE

Veränderungen in Prozent	Produktion (arbeitsmäßig- und saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
	Veränd. gg. Q1/2026	Veränd. gg. Q2/2025	Veränd. gg. Q1/2026	Veränd. gg. Q2/2025
Chemie & Pharma	+ 2,4	+ 0,9	+ 5,7	+ 5,3
Chemie	+ 3,0	+ 0,6	+ 7,0	+ 6,2
Anorganische Grundchemikalien	+ 5,5	+ 6,0	+ 5,0	+ 7,6
Petrochemikalien und Derivate	+ 2,1	- 0,7	+ 14,1	+ 10,5
Polymere	+ 3,1	- 0,4	+ 12,0	+ 8,7
Fein- und Spezialchemikalien	+ 2,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,6
Wasch- und Körperpflegemittel	- 0,1	- 3,5	+ 2,0	+ 2,7
Pharma	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,5

UMSATZ

Veränderungen in Prozent arbeitsmäßig- und saisonbereinigt	Insgesamt		Inland		Ausland	
	Veränd. gg. Q1/2026	Veränd. gg. Q2/2025	Veränd. gg. Q1/2026	Veränd. gg. Q2/2025	Veränd. gg. Q1/2026	Veränd. gg. Q2/2025
Chemie & Pharma	+ 7,3	+ 7,6	+ 7,5	+ 9,2	+ 7,3	+ 6,5
Chemie	+ 10,9	+ 9,3	+ 10,3	+ 11,4	+ 11,3	+ 8,0
Anorganische Grundchemikalien	+ 9,1	+ 11,5	+ 6,3	+ 12,2	+ 10,7	+ 11,2
Petrochemikalien und Derivate	+ 16,8	+ 16,2	+ 19,0	+ 21,7	+ 15,2	+ 12,6
Polymere	+ 15,1	+ 9,1	+ 17,7	+ 15,6	+ 13,6	+ 5,7
Fein- und Spezialchemikalien	+ 5,1	+ 6,0	+ 3,5	+ 4,4	+ 6,1	+ 6,9
Wasch- und Körperpflegemittel	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,4	+ 4,1	+ 6,5	+ 3,8
Pharma	- 2,1	+ 2,6	- 1,7	+ 2,0	- 2,3	+ 2,8

Quellen: Destatis, VCI

der Verband für dieses Jahr einen Anstieg des nominalen Umsatzes um 2,5 Prozent. Die Verbesserung der Umsätze darf allerdings nicht über die schwierige Ertragslage hinwegtäuschen. Ein großer Teil des Umsatzanstiegs ist preisbedingt, während die Produktionsmengen weiter sinken und viele Unternehmen unter einer zu geringen Auslastung ihrer Anlagen leiden.

Auch deshalb setzen Branchenunternehmen weiter konsequent auf mehr Effizienz und niedrigere Kosten. Sie rechnen nicht mit einer schnellen Erholung. Das bringt Schließungen von Anlagen, Stellenabbau, die Verlagerung von Investitionen und weniger Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Deutschland mit sich.

Fest steht: Die aktuelle Belebung verschafft der Branche Luft zum Atmen, löst aber keines der grundlegenden Probleme. Hohe Standortkosten, schwache Investitionen, zunehmender internationaler Wettbewerbsdruck und eine nach wie vor verhaltene Industriekonjunktur begrenzen die Wachstumsperspektiven. Chemie und Pharma befinden sich weiterhin in einer Übergangsphase zwischen Stabilisierung und Erholung. Solange sich die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland nicht spürbar bessert und die Nachfrage aus den wichtigsten Industriemärkten nicht nachhaltig anspricht, bleibt die Branche von einem nachhaltigen Aufschwung weit entfernt. Kurz gesagt: Die Atempause hält noch an, die Trendwende bleibt vertagt.

BLEIBEN SIE INFORMIERT

WIRTSCHAFTSINFORMATIONEN FÜR CHEMIE UND PHARMA

Konjunktur

Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) analysiert regelmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage für die Branche in Deutschland, Europa und der Welt. Hierzu zählen auch die gesamtwirtschaftliche Situation und die Entwicklung in anderen Industriezweigen.

Eine Auswahl unserer Konjunkturberichte:

- Chemiebarometer
- World Chemistry Report
- Business Worldwide
- Quartalsbericht

Hier geht es zu allen Berichten zur [wirtschaftlichen Lage](#).

Strukturberichte

Der VCI veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen zu Strukturveränderungen der globalen Chemie und umfangreichen Branchenkennzahlen.

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen zählen:

- Branchenporträt
- Länderberichte und Länderinfos
- Chemiemärkte weltweit

Sonderthemen

Zu den Themen „Forschung, Entwicklung und Bildung“, „Energie, Klimaschutz und Rohstoffe“, „Investitionen“ sowie „Industrieland Deutschland“ bieten wir Chartsätze an.

Hier geht es zu unseren [Strukturberichten](#) und zu den [Sonderthemen](#).

VCI-Expertenticker | Wirtschafts- und Marktanalysen

Hier lesen Sie jede Woche Konjunkturnachrichten und Hinweise auf aktuelle VCI-Publikationen zur Chemiewirtschaft.

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Christiane Kellermann
kellermann@vci.de
Telefon 069 2556-1585

Am besten gleich [abonnieren](#)!

IHRE ANSPRECHPARTNER

... für Mitgliedsunternehmen

Dr. Henrik Meincke
Telefon +49 69 2556-1545
Christiane Kellermann
Telefon +49 69 2556-1585

... für die Medien

VCI-Pressestelle
Telefon +49 69 2556-1496
Telefax +49 69 2556-1613
presse@vci.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Verband der Chemischen Industrie e. V.
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt am Main
vci@vci.de, www.vci.de